



## Mit Vollspeerd aufs Parkett

Bella Italia hat zurzeit einen Lauf. Das Wirtschaftswachstum liegt am oberen Rand aller EU-Länder. Das Finanzministerium in Rom kommt zum ersten Mal in der Geschichte Italiens in den Genuss, von den Gläubigern kurzfristiger Staatsanleihen Zinsen zu erhalten, anstatt sie zahlen zu müssen. Und dann klappte es in der vergangenen Woche auch noch mit dem Börsendebüt von Ferrari. Wobei diese Einschätzung natürlich dramatisch untertrieben ist. Ferrari eroberte das Börsenparkett an der Wall Street standesgemäß. Neben dem üblichen Firlefanz, der halt im US-Geschäft nicht fehlen darf, überzeugte die Fiat Chrysler Tochter durch einen äußerst anspruchsvollen Emissionspreis von 52 Dollar, der zum Start des Börsenhandels auch noch kräftig übertroffen wurde. Exklusivität ist halt Trumpf beim Autobauer aus Maranello, der 2014 nur 7.300 Autos verkaufte, was, bei einem Umsatz von 2,8 Milliarden Euro, einem rechnerischen Durchschnittsumsatz pro verkauftem Exemplar von 383.000 Euro bedeutet.

Diese Exklusivität spiegelte sich auch bei den Kennzahlen zum Börsengang wieder. Denn wie ein „normaler“ Autokonzern wollten sich der Mythos Ferrari, dessen Markenwert allein anlässlich des Börsengangs auf rund fünf Milliarden Dollar geschätzt wurde, natürlich nicht bewerten lassen. Da mussten schon die Hersteller von Luxusgütern á la Prada, Dior oder LVMH mit ihren außergewöhnlich starken Markennamen und Margen Pate stehen, um eine Bewertung mit dem dreieinhalbfachen Jahresumsatz oder dem 37-fachen Jahresgewinn zu rechtfertigen. Der Verkauf der etwa zehn Prozent Ferrari Aktien bringt dem Mutterkonzern Fiat Chrysler rund 900 Millionen Euro ein. Auf ein Mitspracherecht dürfen die neuen Aktionäre wohl kaum hoffen. Denn im nächsten Jahr werden die restlichen Anteile an Ferrari

auf die Fiat Chrysler Aktionäre verteilt. Bei dem Konzern, der 2009 durch die Übernahme der unter Insolvenzrecht stehenden Chrysler durch Fiat entstand, haben jedoch die Alteigentümer, die Agnelli Familie, weiterhin das Sagen. Und die haben, zusammen mit Piero Ferrari, bereits einen detaillierten Plan ausgeheckt, wie sie mit 34 Prozent der Aktien an Ferrari via Doppelstimmrecht 51 Prozent der Stimmrechte am „Cavallino Rampante“ erhalten. Und damit die Kontrolle über ihr Kronjuwel.

Für den Fiat Chrysler Konzern hat sich die Börsenoperation gleich doppelt gelohnt. Die Direkteinnahme beim Börsengang soll helfen, die Investitionen in Höhe von rund 40 Milliarden Euro für die nächsten fünf Jahre finanzierbar zu machen. Doch fast noch wichtiger: Die jetzt noch gut 80-prozentige Beteiligung des Fiat Chrysler Konzerns an Ferrari steht nach dem erfolgreichen Börsengang mit mehr als sieben Milliarden Euro in den Büchern. Bei einem aktuellen Börsenwert des Fiat Chrysler Konzerns von rund 17,5 Milliarden Euro schon mehr als ein luxuriöses Anhängsel. Diese Aussicht hatte die Investoren weltweit bereits im letzten Jahr beflügelt, als sich die Spekulationen auf einen Börsengang konkretisierten. Zwischen August 2014 und März 2015 verdoppelte sich der Börsenkurs der Fiat Chrysler Aktie, auch wenn er im Umfeld der China-Schwäche der letzten Monate vor dem Börsengang wieder etwas nachgab. Wie hoch die Erwartungen an einen außergewöhnlichen Erfolg beim Börsengang waren, lässt sich an der Entwicklung der Fiat Chrysler Aktie am Tag nach dem Börsendebüt ablesen. Der Wert fiel fast fünf Prozent, weil viele Anleger mit noch höheren Kursen beim Börsengang von Ferrari gerechnet hatten.